

Max Schatzmann initiiert einen Film über Henry Dunant

Autor(en): **Schwegler, Daniela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **73 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Schatzmann initiiert einen Film über Henry Dunant



«Man weiss viel zu wenig über das Leben von Henry Dunant», kritisiert der pensionierte Zahnarzt Max Schatzmann (87). «Ausserdem braucht unsere Zeit Vorbilder.» Dies waren für den Thurgauer Gründe genug, um ein Filmprojekt über den «Vater» des Roten Kreuzes in die Wege zu leiten.

Der Weinfelder Max Schatzmann fand es schon lange vor Erscheinen des Romans «Der Zeitreisende» von Eveline Hasler «beschämend, dass es in der Schweiz noch keinen guten Videofilm gibt über den Gründer des Roten Kreuzes». Er beschloss deshalb vor zwei Jahren, dieses Loch im schweizerischen Kulturschaffen zu füllen, bevor sich Hollywood hinter dieses Thema macht.

Kontakt über die Altgoldsammlung

Angefangen hat das Projekt in Schatzmanns ehemaliger Zahnarztpraxis: Als Initiant der Altgoldsammlung des SRK, die er auch während langen Jahren betreute, lernte er Leute kennen, «die sich mit grosser Hingabe für das SRK einsetzen».

Mit zäher Ausdauer legte sich der Filmnarr Schatzmann ins Zeug für das Dunant-Projekt. So zeichnete er verantwortlich für die Mittelbeschaffung. Fast 100 000 Franken wurden von ihm und von Hans Amann (einer der besten Dunant-Kenner der Schweiz) für den halbstündigen Filmstreifen zusammengebetelt. Davon stammen 10 000 Franken aus dem Lotteriefonds des Kantons Thurgau.

Federführung liegt beim SRK

Mittlerweile hat das SRK die Federführung über den Dunant-Film übernommen und hat die Verantwortung für das Drehen und die Distribution. Eine wichtige Rolle beim Entstehen des Filmskripts spielte der St. Galler Ama-

teurhistoriker Hans Amann. Eine Fülle von Informationen über Leben und Wirken Dunants findet sich auch im Dokumentationszentrum des IKRK in Genf.

Absolut professionell

«Das gibt einen absolut professionellen Film», meint Max Schatzmann. «Wir werden keinen Meter drehen, der unprofessionell ist.» Das heisst, das Filmstudio Container in Bern. Verständlich, wenn man sich bewusst wird über die Dimension des Projektes. Denn der Film soll weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht werden. «Ich hoffe auch auf eine Vorführung im Fernsehen», sagt Schatzmann.

Mit dem Film soll «kein Personenkult» betrieben werden. Die Ideen und Visionen des Gründers des Roten Kreuzes sowie deren Entwicklung und Ausweitung rund um die Welt sollen im Zentrum stehen. Vermieden werden soll auch Effekthascherei, indem auf Horrorszenen oder hektische Wirbelmontagen möglichst verzichtet wird.

Filmpremiere im Herbst 95

«Der Film soll im Herbst 1995 fertig sein», erzählt Schatzmann, der sich freut, wieder seiner alten, aber zeitweise vernachlässigten Liebe zum Film fröhnen zu können. Er bastelte schon vor 65 Jahren einen Epidiaskop-Projektor. «Wir klebten Bilder aus Illustrierten zu einem Filmstreifen zusammen und führten die «Filme» in zwei Schulhäusern vor», erinnert er sich. Es folgte die Dissertation zum Thema «Kinematographische Analyse der Augenbewegungen». Schliesslich traf der junge Zahnarzt auf einen, welcher Spass versteht und mit welchem er drei Filme drehte: Kurt Felix. «Es war eine sehr lehrreiche Zusammenarbeit, die enorm Freude machte», erzählt er mit strahlenden Augen.

Text und Fotos: Daniela Schwegler